

Gott beim Wort nehmen

Predigt für den 21. Sonntag nach Trinitatis

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext – Johannes 4,46-52:

Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn der war todkrank. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und während er noch hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. Da fragte er sie nach der Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, dass es zu der Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

Himmlicher Vater, du unser König und HERR, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Liebe Gemeinde,

Der königliche Beamte hatte ein Problem. Sein Kind lag krank zu Hause. Wir wissen nicht genau, was das Problem war. Was der Grund für das Fieber war, das ihn ans Bett fesselte. Wir wissen nur, dass es ernst war. Der Vater fürchtete um das Leben seines Sohnes (V. 47 „todkrank“). Was sollte er nur tun?

Da hört er, dass dieser Wunderheiler aus Nazareth in der Gegend ist. Die Neuigkeiten aus Kana gelangen auch nach Kapernaum. Die Kunde von Jesus verbreitet sich im Land wie ein Lauffeuer. Sogar in Jerusalem hat dieser Jesus für Aufsehen gesorgt. Und jetzt war er wieder in Galiläa und tat angeblich Wunder. Nicht nur Wasser hatte er zu Wein gemacht. Auch Kranke waren durch ihn gesundgeworden.

Wir wissen nicht, woher dieser Mann aus Kapernaum, dieser Beamte „im Dienste des Königs“ von Jesus gehört hatte. Wir wissen auch nicht, wieviel er wusste. Wir wissen nur, dass er von Jesus gehört hat und dass er sich auf den Weg macht. Höchstpersönlich. Er möchte Jesus sein Problem vorlegen. Denn: Wenn diese Geschichten wirklich wahr waren – das heißt: wenn dieser Jesus wirklich Wunder tun konnte – sollte er es dann nicht wenigstens versuchen und Jesus bitten, seinem Sohn zu helfen? Natürlich! Keine Frage.

Und [er] ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen, denn er war todkrank.

Da wirkt Jesu Antwort wie eine Abfuhr. An den Mann und die umstehenden Leute gewandt, sagt Jesus – und er beschreibt damit ja eine Einstellung, die ihm schon oft begegnet ist – und die ihm immer wieder begegnen wird:

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.

Das wollten die Leute sehen: Außergewöhnliche Dinge. Aufsehererregende Dinge. Wundersame Dinge, die die Sorgen wegnehmen und alle Probleme lösen ... Doch dieser Vater in Not lässt sich von Jesu Antwort nicht beirren. Er weiß genau, warum er gekommen ist. Und er wiederholt sein Anliegen eindringlich:

Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!

Und Jesus gibt ihm diese kurze Antwort. Es sind gerade einmal fünf Worte: *Geh hin, dein Sohn lebt!* Das war alles. Nicht mehr. Kein weiteres Wort. Keine weiteren Fragen. Keine weitere Diskussion. Kein besonderer Auftrag, wie wir ihn an anderen Stellen in der Heiligen Schrift finden¹. Nur das: *Geh hin, dein Sohn lebt.* Ein Wort aus Jesu Mund. Ein Versprechen. Eine Verheißung!

Und der Vater ergreift die Verheißung. Auch wenn er noch nicht alles versteht: Er nimmt Gott beim Wort. Der Vater hatte Jesus gebeten, seinen Sohn zu heilen. Sein Leben zu erhalten. Und Jesus sagt: *Geh hin, dein Sohn lebt.*

Aber wie geht es jetzt weiter? Liebe Mitchristen! Manchmal haben wir biblische Geschichten so oft gehört ... wir kennen die Worte, wir wissen, was kommt, dass wir gar nicht mehr so genau hinhören. Und das Entscheidende verpassen wir.

Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

Klar, was auch sonst? Jesus sagt es. Der Mann glaubt. Und alles ist gut ... Doch Halt. Ist es wirklich immer so einfach? Du hast ein Problem. Du hörst, was Jesus in der Heiligen Schrift zu deinem Problem sagt. Und du glaubst. Und alles ist gut?

Manchmal hilft es, wenn wir nochmal etwas genauer hinschauen.

Zum Beispiel, indem wir die bekannten Worte noch einmal lesen. Langsam. Vielleicht mal in einer Bibelübersetzung, die wir nicht so gewohnt sind. Die meisten Bibelübersetzungen geben es so oder so ähnlich wieder: *Der Mann glaubte ...* Ich habe allerdings eine Version gefunden, an der ich hängengeblieben bin. Die übersetzt wie folgt:

„Der Mann nahm Jesus beim Wort und ging hin.“

[NIV: The man took Jesus at his word and departed.]

Und das ist eine interessante Deutung. Glauben heißt: *Jesus beim Wort nehmen.* Der königliche Beamte wollte ja, dass sein Sohn gesund wird. Und Jesus hatte gesagt: *Geh hin, dein Sohn lebt.* Und der königliche Beamte klammert sich an dieses Wort. Er nimmt Jesus beim Wort. Und geht nach Hause. Und er hält sich an dieses Wort von Jesus. Mehr hat er nicht. Mehr braucht er nicht.

Und an dieser Stelle kann man ja fragen: Wie ist das eigentlich mit dem Glauben? Ist Glauben so einfach? Jesus sagt es. Und damit ist alles gut? Oder ist das manchmal leichter gesagt als geglaubt?

Der Mann nahm Jesus beim Wort und ging hin.

¹ 2Kön 5: *Wasch dich siebenmal im Jordan...* Joh 4: *Geh und hole deinen Mann ...* Kein Wort von: *„Zeigt euch den Priestern“* oder *„Ich will kommen und ihn gesund machen.“* usw.

Mir fällt die Erklärung zum 3. Artikel ein. *Ich glaube, dass ich nicht ... glauben kann.* Und das trifft den Nagel auf den Kopf. Ich würde ja gern glauben, wie dieser Mann. Aber viel öfter als mir lieb ist, gleichen meine Worte denen eines anderen Vaters: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben.* Oder mein Herz sagt mit Thomas: *Ich muss es erst mit eigenen Augen sehen ...* Meine sündige Natur kann das nicht. Glauben. Sie verlangt Beweise. Meine sündige Natur will das nicht. Vertrauen. Gott beim Wort nehmen.

Wie ist das bei euch? Wir kommen zu Jesus. Wir hören sein Wort. Wir legen ihm unsere Not vor. Und er gibt uns dieselben Versprechen. Wir gehen nach Hause. Wir haben das Wort der Vergebung gehört. Und trotzdem ist alles wie immer.

Und wir kommen immer wieder.

Wir hören immer wieder dieselben Worte:

„Als ein berufener Diener des Wortes spreche ich euch frei, ledig und los ... Anstatt und auf Befehl meines Herrn Jesus Christus vergebe ich euch alle eure Sünden. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes!“

Und dann? Gehen wir nach Hause und alles ist gut? Oder sind die Probleme nicht immer noch dieselben? Das Kreuz tut immer noch weh. Du brauchst immer noch dieselben Medikamente. Der Streit ist nach wie vor nicht ausgeräumt... Und das ist nicht mal das Schlimmste ... Wahrscheinlich kämpfst du immer wieder mit den gleichen Sünden. Denselben Gedanken. Wiederkehrenden Anfechtungen. Und was kann ein Wort daran schon ändern? Das Wort, das Jesus sagt? Die immer gleichen Verheißungen?

Du fühlst sie nicht ja, die Vergebung. Du siehst sie nicht. Du spürst nichts davon in deinem Inneren ... Und die Menschen um dich herum? Sehen sie etwas davon, was Jesus dir gesagt hat? Wie er dich in Frieden gehen lässt? Wie er dich mit seiner Gnade, mit seiner Vergebung beschenkt nach Hause gehen lässt?

Ja, es wäre schön, wenn sie mehr davon sehen könnten. Wenn man mehr davon zu spüren bekäme. Wie ist das bei euch? Wenn Jesus euch sein Wort gibt. Wenn er nicht mehr verlangt, als dass ihr ihm vertraut, ihm glaubt, ihn beim Wort nehmt? Und zwar in allem, was er dir sagt ... Wenn er dir sagt, was das eigentliche Problem ist. Nicht nur in der Welt draußen, sondern in deinem Herzen? In deiner sündigen Natur? Und dass du darum vor allem eins erwarten kannst: dass es Sünde geben wird in deinem Herzen und in deinem Leben... Wie ist das bei uns? Wenn uns Jesus sein Wort gibt? Wenn er nicht mehr verlangt, als dass wir ihm vertrauen, ihm glauben, ihn beim Wort nehmen? Eigentlich ist es doch ganz leicht, oder ...?

Hat er nicht gesagt, dass er bei uns ist alle Tage, bis ans Ende der Welt? Dass er mitten unter uns ist, mit seinem Wort, seiner Zusage, seiner Gnade? Hat er nicht zugesagt, dass er für uns sorgen will? Dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen, weil unser himmlischer Vater für uns sorgt? Hat er nicht versprochen, dass er uns seinen Geist sendet, den Tröster, der uns glauben lehrt, der uns am Leben erhält und der uns mit unausprechlichem Seufzen vor Gott vertritt.

Und doch ... Es ist nicht immer so leicht, einfach nur das Wort zu haben. Es ist eine Versuchung auch für uns, dass wir erst etwas sehen wollen, ehe wir glauben. Dass wir etwas

Greifbares, etwas Sichbares haben wollen. Nicht nur ein Wort. Was würde Jesus wohl zu uns sagen?

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht?

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben?

Würde er uns daran erinnern, dass

der Glaube eine feste Zuversicht [ist] auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Hebr 11,1

Würde er uns fragen, wie

man auf [etwas] hoffen kann, das man [schon] sieht?

(vgl. Röm 8,24)

Oder würde Jesus einfach sagen: *Geh hin, dein Sohn lebt? – Sei nicht ungläubig, sondern gläubig? – Fürchte dich nicht, glaube nur?*

Die entscheidende Frage lautet: Was heißt eigentlich „glauben“? Oder etwas konkreter gefragt: Wie sieht es aus, das Leben im Glauben? Das Leben eines Christen? Bauen Christen auf das, was sie sehen und anfassen können, was sie fühlen und erleben? Fühle ich als Christ meinen eigenen Puls? Ist es mein Glaube, auf den ich baue? NEIN, der Glaube schaut nie auf sich selbst. Glaube heißt, Jesus beim Wort nehmen. Als Christen leben wir von dem, was ER sagt. Wir leben *„von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“* (Mt 4,4 – vgl. 5Mose 8,3)

Der Mann nahm Jesus beim Wort und ging hin.

Worauf können wir bauen? *„Worauf soll der Glaube ruhn?“* (LG) Etwa darauf, was wir in der Welt sehen? Was unsere Erfahrung uns lehrt? Was WIR für glaubwürdig halten? – Rettender Glaube nimmt DEN beim Wort, dessen Wort wahrhaftig ist und der gewiss hält, was ER zusagt. Auch dann, wenn wir nur das haben: Ein Wort. SEIN Wort.

Zum Beispiel das hier. Es ist ein Wort, das Tote lebendig macht: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.*

Glauben heißt: IHN beim Wort nehmen.

Christen glauben nicht an eine bessere Welt.

Christen glauben an die Auferstehung.

Der Mann nahm Jesus beim Wort und ging hin.

Wie sieht es aus, wenn Menschen Jesus beim Wort nehmen? Was würde wohl passieren mit unserem Leben, wenn wir nicht mehr und nicht weniger tun als das: Jesus beim Wort zu nehmen? Wir halten uns an dieses Wort. Sein lebendiges Wort. Das Wort aus dem Mund dessen, der das Leben selber ist. Und wir wissen: Haben wir Jesus, dann ist alles gut. Mehr als IHN brauchen wir nicht. Und wir halten uns an IHN. *Jesus, du hast es gesagt – und du kannst nicht lügen: Du hast versprochen: Meinen Frieden gebe ich euch. ... Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. (Joh 14,27)*

Das ist das Leben. Das ist echter Friede. Wer Jesus hat, der hat beides. Denn Jesus schenkt dir, was es sonst nirgends gibt in dieser Welt. *„Friede ... höher als alle Vernunft!“* Frieden mit Gott. Leben als sein geliebtes Kind! Du hast Gott zum Freund, zum Vater, zum allmächtigen Helfer und Retter. ER gibt dir sein Wort drauf. Und du kannst ihn beim Wort nehmen. ER hat

dir diesen Frieden erkaufte mit seinem Blut, als er für dich ans Kreuz ging. Als er für dich sterbend ausrief: Es ist vollbracht.

Du hast Frieden, weil ER dich erlöst hat von Sünde, Tod und Teufel. ER – das Lamm Gottes, das „*die Sünde der Welt trägt!*“ – eure Sünde. Meine Sünde. Sie ist gesühnt. Vergeben. Ins Meer geworfen, wo es am tiefsten ist. Er gibt dir sein Wort drauf: Es ist vollbracht.

Und er verspricht dir noch mehr. Hier ist sein Wort:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? (Joh 14,1f)

Er gibt dir sein Wort. Und du kannst ihn beim Wort nehmen. Gott lügt nicht. Er macht keine falschen Versprechen. Auch nicht, wenn er uns zusagt, dass „*denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*“ (Röm 8,28)

Und das bist du, der du diese Worte hörst und diesen Worten glaubst! Gott selber hat dich durch das Evangelium „*berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt und erhalten.*“ Du hörst es und du glaubst. Du nimmst Jesus beim Wort, wenn er auch dir sagt:

Geh hin, dein Sohn, deine Tochter lebt.

Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!

Der Mann nahm Jesus beim Wort und ging hin.

Noch auf dem Heimweg erreichte diesen Mann die befreiende Nachricht: Dein Kind lebt! Am Ende hat er mehr, als er je zu hoffen gewagt hat. Nicht nur, dass sein Kind lebt. Nein, noch mehr:

Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Noch einmal: Glauben heißt: Jesus beim Wort nehmen.

Glaube schaut nicht nur darauf, WAS Jesus kann.

Glaube schaut darauf, WER Jesus ist.

Ganz gleich, was die Probleme, die Nöte, die Herausforderungen sind... mit denen ihr heute oder in Zukunft zu kämpfen habt als Christen. Was es auch sein mag: All das sind Gelegenheiten, dass wir uns darin üben, was es heißt: Gott beim Wort zu nehmen. Jesus beim Wort zu nehmen. Den beim Wort zu nehmen, der uns sein Wort gegeben hat, die befreiende Nachricht: *Fürchte dich nicht. Glaube nur.* Alles hängt an seiner Verheißung. Es ist ein Wort zum Glauben. Ein Wort zum Leben:

Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12)

AMEN.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,7) Amen.